

SUMMIT 2014



KONGRESS DER DEUTSCHEN AUTOMATENWIRTSCHAFT

Plattform für offenen Dialog

EIN KONGRESS

HAT ZEICHEN GESETZT



**SUMMIT 2015
9. Juni 2015
Jetzt
vormerken!**



Eröffnung

RA Friedrich Merz, ehemaliger Vorsitzender
der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

RA Georg Stecker, Sprecher der Deutschen
Automatenwirtschaft

Referenten

Johannes Bollingerfehr

Prof. Dr. Norbert Bolz

RA Dr. Henrik Bremer

MdEP Jürgen Creutzmann

Prof. Dr. Henning Haase

Prof. Dr. Bernd Hartmann

Dipl.-Kfm. Gereon Haumann

Detlev Henze

Dipl.-Psych. Jürgen Hilse

Helmut Kafka

Prof. Dr. Oliver Kaul

Dipl.-Psych. Sahra Kegat

Dieter Kuhlmann

Dipl.-Pol. Dirk Lamprecht

PMM BA Roman Neßhold

Prof. Dr. Torsten Oltmanns

RA Dr. Aare Schaier

Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Schneider

RA Dirk Stapel

Thomas Siepmann

Dr. Dirk Uwer

Kajo Wasserhövel

Moderatoren

RA Michael Eulgem
Deutscher Automaten-Verband e. V.

Dr. Florian Heinze
Automaten-Verband Niedersachsen e. V.

Jutta Keinath
Forum für Automatenunternehmer in Europa e. V.

RA Hendrik Meyer
Verband der Automatenkaufleute Berlin und
Ostdeutschland e. V.

Simone Storch
Bundesverband Automatenunternehmer e. V.

RA Christian Szegedi
Bayerischer Automaten-Verband e. V.

Impressum

Die Deutsche Automatenwirtschaft e.V.
ViSdP: Georg Stecker

Herausgeber:
AWI Automaten-Wirtschaftsverbände-Info GmbH
Dirksenstraße 49, 10178 Berlin

Produktion:
Edit Line GmbH
Dekan-Laist-Straße 17, 55129 Mainz

Text und Bild:
Automatenmarkt
Ekbertstraße 14, 38122 Braunschweig

games & business
Dekan-Laist-Str.17, 55129 Mainz



Der Kongress geht weiter



Georg Stecker

Summit 2014
Kongress der Deutschen
Automatenwirtschaft
»Wir sprechen mit
einer Stimme«

Sehr geehrte Damen und Herren,

der „Summit 2014 – Kongress der deutschen Automatenwirtschaft“ zum Auftakt des Sommers war ein Erfolg auf der ganzen Linie. Mehr als 400 Unternehmer aus der deutschen Automatenwirtschaft trafen sich zum ersten Mal zum offenen Meinungs- und Informationsaustausch mit Politik und Wissenschaft.

Intensiver wurden alle Aspekte des gewerblichen Automatenspiels an einem Ort und zur gleichen Zeit noch nie zuvor diskutiert. Friedrich Merz, der ehemalige Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, hat mit seiner Grundsatzrede der Veranstaltung den Weg gewiesen. Er plädierte dafür, die richtige Balance zwischen der legitimen Formulierung wirtschaftlicher Interessen und der sozialen Verantwortung der Unternehmen zu finden. In diesem Geist wurde auf dem „Summit 2014“ diskutiert.

Für die Deutsche Automatenwirtschaft e. V. war der „Summit 2014“ die Premiere einer öffentlichen Plattform für den auf allen Ebenen praktizierten offenen Dialog, den die Branche über ihre Zukunft führt. Diesen Dialog in die Öffentlichkeit zu tragen, ist dringend notwendig. Die neuen Länderregelungen für das gewerbliche Geldspiel und die sich abzeichnenden Änderungen der Spielverordnung richten einen verheerenden Flurschaden in einer im Kern gesunden Branche an. Wie auf dem Kongress sehr eindrucksvoll gezeigt wurde, steht die Existenz einer ganzen Branche auf dem Spiel.

Die Deutsche Automatenwirtschaft hat auf dem Kongress deutlich ihre Bereitschaft gezeigt, sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zu stellen. Aber die Branche erwartet andererseits auch, dass sich die Politik ihrer Verantwortung für Tausende von unternehmerischen Existenzen und Zehntausende von Arbeitsplätzen bewusst ist. Und sie erwartet

nicht zuletzt, dass die Politik nicht vergisst, dass das Spielen eine Form der freien Entfaltung der Persönlichkeit ist, die unter dem besonderen Schutz des Grundgesetzes steht: Unsere Kunden haben ein Recht auf ihr Spiel!

Für den neuen Dachverband Die Deutsche Automatenwirtschaft e. V. war der „Summit 2014“ der erste große Schritt an die Öffentlichkeit. Die Deutsche Automatenwirtschaft hat in der Bundeshauptstadt ihre Belastbarkeit im öffentlichen und politischen Dialog eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Es wird die Aufgabe der Zukunft sein, diesen Dialog zu vertiefen und gegenseitiges Unverständnis zwischen Branche und Politik zu überwinden.

Ich darf Ihnen diese kleine Dokumentation des „Summit 2014 – Kongress der deutschen Automatenwirtschaft“ überreichen. Ich hoffe, sie ist für alle Teilnehmer eine lebendige Erinnerung an einen bemerkenswerten Tag. Für alle, die nicht dabei sein konnten, ist sie eine schnelle Information über die Themenvielfalt, mit der sich die Deutsche Automatenwirtschaft auseinandersetzt.

In der Deutschen Automatenwirtschaft ist die Beschäftigung mit diesen Themen Alltag. Auf dem „Summit 2015 – Kongress der Deutschen Automatenwirtschaft“ wird das erneut deutlich werden. Ich darf Sie bitten, sich schon jetzt den Termin vorzumerken: 9. Juni 2015, wieder im Axica am Brandenburger Tor in Berlin.

Ich freue mich auf Sie!

Georg Stecker
Sprecher des Vorstandes
Die Deutsche Automatenwirtschaft e. V.



Der Kongress der Deutschen Automatenwirtschaft in Berlin war für die Branche eine gelungene Premiere. Mehr als 400 Teilnehmer erlebten ein ausgezeichnetes Event. Hier Meinungen aus der Unternehmenschaft.

»Dieser Kongress w



Freddy Fischer (links), Automatenunternehmer aus Essen, Nordrhein-Westfalen, mit Thomas Siepmann und Michael Kallenberg:

» Dieser Kongress ist für mich der Aufbruch in eine neue Ära! Er ist ein zeitgemäßes Format mit ausgezeichneten, unabhängigen Referenten, zentraler Location am Brandenburger Tor – unweit vom Parlament – und mit interessanten, relevanten Inhalten. Der Sprecher der Deutschen Automatenwirtschaft, Georg Stecker, hat es verstanden, es in seiner Begrüßung fühlbar zu machen, was der Verlust von Zehntausenden Arbeitsplätzen für uns Unternehmer und unsere Mitarbeiter bedeuten würde. Auch dafür unseren Dank. Stolz bin ich auf das gewachsene soziale Engagement in unserer Branche, wie es die Präsentation der vielfältigen Charity-Aktivitäten am Rande des Summit 2014 gezeigt hat.«



Willi Thelen und Heike Cranen-Beckers, Automatenunternehmer aus Aldenhoven, Nordrhein-Westfalen:

» Der Kongress ist ein erster Achtungserfolg des Zusammenrückens der Verbände! Sympathisch, seriös, kompetent, bodenständig, so wirkte auf uns Georg Stecker, der Sprecher der Deutschen Automatenwirtschaft. Es ist gut, dass die Branche jetzt mit **einer** Stimme in der politischen Arena auftritt. Die Inhalte des Kongresses waren ausgesprochen informativ – sie reichten von den Möglichkeiten und Grenzen des Responsible Gaming über Themen wie Föderalismusreform, ein wünschenswertes bundesweites Glücksspielgesetz und Zertifizierungen bis hin zu diversen aktuellen Marktstudien und Perspektiven.«



Heinz Baße (links), Automatenunternehmer aus Hannover, Niedersachsen, mit Tim Lückert:

» Ein großes Lob für diese gelungene Premiere – die erste Veranstaltung dieser Art. Die offene Dialog-Plattform lässt sich sicher weiter ausbauen. So könnte uns Unternehmern ein längerer zeitlicher Vorlauf die Möglichkeit eröffnen, selbst Politiker zum Summit nach Berlin einzuladen. Auch sollten wir künftig den Diskussionsanteil an den einzelnen Programmpunkten höher schrauben. Friedrich Merz hat uns den guten Rat erteilt, dranzubleiben und eigene Vorstellungen aktiv in den politischen Prozess einzubringen. Dass die Branche jetzt mit einer Stimme spricht, damit ist schon viel gewonnen!«



ar ein Meilenstein«



Karl-Heinz Kaiser (Mitte), Automatenunternehmer aus Dörfles-Esbach, Bayern, mit André Thomas und Torsten Hannemann:

» Dieses selbstbewusste Auftreten im Axica am Brandenburger Tor unterstreicht, dass wir uns als Branche nicht verstecken müssen. Das gewerbliche Spiel ist ein Bollwerk gegen das illegale Spiel! Unser sechs Jahrzehnte altes Familienunternehmen hat in der Nachkriegsgeschichte alle Höhen und Tiefen mitgemacht und durchgestanden. Ich bin mir sicher, wir werden gemeinsam auch den gegenwärtigen Stürmen mit Erfolg trotzen. Der Kongress brachte viel Erstaunliches zutage – so gibt es zum Beispiel eine belastbare wissenschaftliche Untersuchung aus Norwegen, wonach dort die Ausschaltung des gewerblichen Spiels zu einer signifikanten Zunahme von Problemspielern geführt hat.«



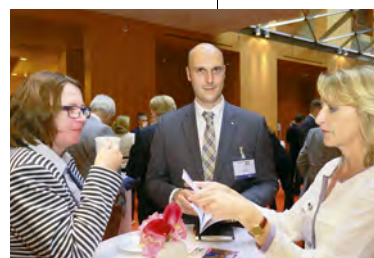
David Corleis, Automatenunternehmer aus Dorf Mecklenburg, Mecklenburg-Vorpommern, mit Nikolaos Bachtsevanis:

» Wichtig ist jetzt, auf diesem Weg weiterzugehen. Die immer noch spürbaren Gräben zwischen einzelnen Verbänden müssen weiter geglättet und überwunden werden. Nur gemeinsam sind wir stark! Wir stehen jetzt am Anfang einer neuen Qualität von Gesprächen und müssen für diesen Dialog hart arbeiten. Wichtig ist, mehr Branchenkritiker als bisher in unsere Arbeitsgruppen einzubinden. Die Politik und die Branche müssen klar Farbe bekennen – am Ende geht es um die gemeinsamen Schnittmengen.«



Wolfgang Scheffel (links), Automatenunternehmer aus Wuppertal, Nordrhein-Westfalen, mit Wolf-Dieter Liese, Peter Ickenroth und Fritz Schäfer:

» Dieser Kongress – ein Meilenstein für unsere Branche! Es ist uns gelungen, neue Türen zu öffnen und als Einheit mit klar vernehmbarer Stimme aufzutreten. Auch wegen der Vielzahl hochkarätiger Referenten hat sich die Anreise gelohnt. Das alles stimmt uns optimistisch.«



Die Deutsche Automatenwirtschaft ist sich bewusst, dass Geldspiel ein so erfolgreiches wie sozial sensibles Produkt ist. Das Spannungsfeld zwischen sozialer Verantwortung und berechtigten Interessen wurde auch mit dem Summit 2014 vermessen.

Dialog und gesellschaftliche

»Wir haben verstanden«



RA Georg Stecker,
Die Deutsche Automatenwirtschaft e.V.

Ein offener Dialog mit Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Medien – dies ist das Ziel, das die Deutsche Automatenwirtschaft nach den Worten des Sprechers des Vorstandes Georg Stecker intensiv verfolgt. Der Kongress der Deutschen Automatenwirtschaft sei dafür eine moderne Plattform. Die dazugehörigen Inhalte liefere die Branche unter anderem

durch ihr aktives Bekenntnis zu konsequentem Verbraucherschutz, der mit enormem Aufwand in Form effektiven Spielerschutzes umgesetzt werde. Zum Dialog mit der Gesellschaft gehört aus Sicht von Stecker aber auch, die Existenzbedrohung der Branche durch überzogene Regulierung offen anzusprechen: „Wenn durch drohende Werkschließungen in der Automobilindustrie 25.000 Arbeitsplätze gefährdet sind, dann stehen die Gewerkschaften auf. Wenn 50.000 Arbeitsplätze in der Automatenwirtschaft auf dem Spiel stehen, rührt sich so gut wie kein Finger. Also müssen wir uns selbst rühren.“

»Konstruktiv aktiv werden«



Friedrich Merz, RA,
ehem. Vorsitzender
der CDU/CSU-Fraktion im
Deutschen Bundestag

Die richtige Balance zu suchen zwischen der Wahrung der eigenen Interessen und dem Wohl der Allgemeinheit, dazu ermunterte Friedrich Merz die deutsche Automatenwirtschaft. In seiner Eröffnungsrede des Kongresses sah er kein Problem darin, dass eine Branche ihre eigenen Anliegen klar formuliert. In einem freiheitlichen Staat wie der

»Den hohen gesellschaftlichen Stellenwert von Verbraucherschutz hat die Automatenbranche verstanden und reagiert darauf aktiv.«

»Ihr Motto Kein Spiel Es entspricht





Verantwortung

Bundesrepublik dürfe es aber nicht nur darum gehen zu kritisieren, sondern auch konstruktiv mitzuarbeiten. „Werden Sie aktiv“, so Merz. „Formulieren Sie Ihre eigenen Vorstellungen. Auch das ist ein Weg zu weniger Regulierung.“ Gleichzeitig mahnte er die Branche, den großen Rahmen unserer politischen und rechtlichen Ordnung zu beachten. „Verlieren Sie nie die Möglichkeit von Kompromissen aus dem Auge“, so Merz. Der Kompromiss sei das Bindeglied zwischen bürgerlicher Freiheit und der Notwendigkeit staatlicher Regulierung. „Ihr Motto lautet: Kein Spiel ohne Regeln. Das finde ich gut. Denn das entspricht unserer Demokratie“, so Friedrich Merz.

»Falsch eingeschätzt«



Prof. Dr. Torsten Oltmanns,
Roland Berger Strategy
Consultants

Kompromisse bei den Regulierungen für das gewerbliche Automatenspiel mahnte Professor Dr. Torsten Oltmanns in der zweiten Auftaktrede des Kongresses an. Er präsentierte die ersten Ergebnisse einer neuen Untersuchung von Roland Berger Strategy Consultants zum „Wirtschaftsfaktor Automatenwirtschaft – Wachstum und Regulierungsrisiken“. Die

Untersuchung bringt mit Blick auf die neue Spielverordnung und die neuen Regulierungen der Länder Umsatzverluste von über 50 Prozent für die Automatenbranche zum Vorschein. Im Vergleich mit anderen regulierenden Eingriffen des Staates ist das ein explodierender Wert. „Viele Wirkungen der Regulierungen bei der Automatenwirtschaft werden nicht richtig eingeschätzt. Die Maßnahmen kommen harmlos daher. Sie haben aber eine drastische Wirkung“, so Professor Oltmanns. „Wir marschieren auf einen staatlich verursachten zweiten Fall Schlecker zu.“ Mit starken Einbrüchen übrigens auch beim Staat. Die Steuereinnahmen werden um bis zu 1,2 Milliarden Euro sinken.

*ohne Regeln finde ich gut.
unserer Demokratie.«*

*»Scheinbar harmlose Regulierungen bei der Automatenwirtschaft haben eine drastische Wirkung.
Auch der Staat verliert massiv Steuern.«*

20.000 Euro für Berliner Sozialprojekte

Auf dem „Summit 2014 – Kongress der Deutschen Automatenwirtschaft“ erhielt der Berliner Senator für Gesundheit und Soziales, Mario Czaja, Spenden für soziale Projekte in Berlin. Die Spende floss an zwei Projekte. 10.000 Euro kamen dem Evangelischen Johannesstift Behindertenhilfe GmbH für eine Form des therapeutischen Reitens (Hippotherapie) zugute. Die zweite Spende erhielt die Aktion Weitblick GmbH, ein Freizeitclub für Menschen mit und ohne Behinderung, für die Ausstattung zur Freizeitgestaltung sowie für Maßnahmen zur Herstellung der Barrierefreiheit. Mario Czaja (3. v. l.) erhielt den 20.000-Euro-Scheck von Hans-Dieter Pohlkötter, Vorsitzender des Forums für Automatenunternehmer in Europa, Andy Meindl, Präsident des Bundesverbands Automatenunternehmer, Paul Gauselmann, Vorsitzender des Verbands der Deutschen Automatenindustrie, Automatenwirtschafts-Sprecher Georg Stecker sowie Pit Arndt, Vorsitzender des Deutschen Großhandels-Verbands.



Perspektive 2020

»Spielstättenschwund 2017«



Prof. Dr. Oliver Kaul,
Professor für International
Business, Management an der
Fachhochschule Mainz

Professor Dr. Oliver Kaul zeichnete ein düsteres Bild von der Zukunft des gewerblichen Geldspiels. In einer von Löwen Entertainment in Auftrag gegebenen Studie mit dem Titel „Spielstättenschwund 2017“ wies er nach, dass bei Zustandekommen der Abstandsregelungen und dem Wegfall der Mehrfachkonzessionen insgesamt 77 Prozent aller Spielhallen und 87 Prozent aller Geräte entfallen – im Hinblick auf Städte in den alten Bundesländern, die größer als 10.000 Einwohner sind. Dies hätte, so Prof. Kaul, massive wirtschaftliche Auswirkungen zur Folge: Von

den 70.000 Arbeitsplätze in der Branche fielen etwa 40.000 weg. Wegen der in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich festgelegten Abstandsregelungen würden die Auswirkungen von Land zu Land schwanken, erläuterte Kaul. Allein durch den bundesweiten Wegfall von Mehrfachkonzessionen müssten rund zwei Drittel aller Geldspielgeräte abgebaut werden. Aber, so Kaul, den Kommunen fehle dann auch etwa eine Milliarde an Steuern. Als Alternativen zu den Regelungen sieht Kaul: konsequente Zutrittskontrollen, Sperrdatei, Präventionsschulungen und die Zertifizierung von Spielhallen. Die Diskussion, so Kaul, müsse dringend versachlicht werden. Sein Fazit: „Eine Absage an ein legales Spielangebot bedeutet eine Abwanderung in andere Spielformen und in die unkontrollierbare Illegalität.“

»Das ist ein einzigartiger Kahlschlag ohne jede Wirksamkeit für den Jugend- und Spielerschutz.«

»Spielhallengesetz mit heißer Nadel«



Dirk Lamprecht,
Geschäftsführer AWI Automaten-Wirtschaftsverbände-Info GmbH

Auch Dirk Lamprecht zeigte in seinem Vortrag „Berliner Verhältnisse“ auf, dass die Landesgesetze in Berlin schon jetzt legale Anbieter knebeln. Seit 2006 stiegen die Zahlen von Spielhallen in Kerngebieten Berlins an. Planungsrechtlich sei diese Zunahme

zwar zulässig, doch eine übergreifende Leitplanung der Ansiedlung von Vergnügungsstätten sei möglich und notwendig. Weiter sprach Lamprecht von einem Berliner „Spielhallengesetz der heißen Nadel“:

»Das Berliner Spielhallengesetz dass legale Anbieter geknebelt Weg enteignet werden.«

»Der Staat verdient prächtig an unseren Lastern.«



Prof. Dr. Norbert Bolz,
TU Berlin



Wie kann die Zukunft des Automatenspiels aussehen, wenn die Gesetze in ihrer jetzigen Form bestehen bleiben? Können die Gesetze überhaupt einer juristischen Prüfung standhalten? Mit diesen Fragen befassten sich die Referenten zum Thema „Perspektive 2020“.

Eine Reduzierung der Öffnungszeiten von 23 auf 16 Stunden bedeute die Entlassung einer ganzen Schicht und damit mehr Arbeitslose. Hinzu kommen das Verbot von Speisen und Getränken und das Nichtraucherschutzgesetz sowie die Reduzierung von 12 auf 8 Geräte. Außerdem wurde die Vergnügungssteuer von 12 auf 20 Prozent erhöht. „Sollten ab 2016 alle unbefristet erteilten Konzessionen wegfallen, so ist dies eine Enteignung auf kaltem Weg.“ Sollten außerdem die Abstandsregelungen greifen, so Lamprecht, gebe es zum Beispiel in Berlin Bezirk Mitte keine einzige gewerbliche Spielstätte mehr. Dafür aber umso mehr sogenannte Café-Casinos, die die Öffentlichkeit für legale Betriebe hält. „Hier besteht erhebliches Vollzugsdefizit!“, beklagte Lamprecht.

*zeigt beispielhaft,
werden und viele auf kaltem*

»Burgtor- vs. Stallwachen-Prinzip«



Prof. Dr. Bernd J. Hartmann, Professor für Öffentliches Recht, Wirtschaftsrecht und Verwaltungswissenschaften an der Universität Osnabrück

Prof. Dr. Bernd J. Hartmann begann seinen Vortrag „Glücksspielstaatsvertrag 2012 – Was kommt danach?“ mit einer guten Nachricht: „Der Glücksspielstaatsvertrag 2012 ist 2021 bereits wieder außer Kraft!“ Das Wachstum des gewerblichen Spiels sei kein Argument für die jetzt getroffenen Maßnahmen und der Spielerschutz ebenfalls nur bedingt. Er ging vor allem auf den Verstoß gegen die Kohärenz im

gegenwärtigen Glücksspielrecht ein. Das staatliche Angebot verstoße gegen sein eigenes Gebot. Die strengen Restriktionen der Spielhallengesetze kenne das staatliche Spiel gar nicht. Dort sei der Durchschnittsverlust 80 bis 300 Euro pro Stunde. Aber: Spielbanken hätten Einlasskontrollen und die Spielersperre. Hartmann sprach hier vom Burgtor-Prinzip: Nur der Zugang wird streng überwacht. Während es in den Spielstätten das sogenannte Stallwachen-Prinzip gebe: Dort greifen die Schutzinstrumente in der Spielhalle selbst und direkt am Gerät, die hohen Verluste in kurzer Zeit ausschließen. Hartmann bezweifelte, dass das Burgtor-Prinzip tatsächlich zum Spielerschutz und zur Prävention beitrage.

»Der Glücksspielstaatsvertrag verstößt gegen das höherrangige europäische Recht. Das gesamte Glücksspielwesen in Deutschland ist in höchstem Maße inkohärent.«

»Das 11. Gebot: Du sollst spielen«

Ironische Redeweise bedeutet immer eine Gratwanderung. Nur wenige können ihn gefahrlos gehen. Fast traumwandlerisch sicher dabei erwies sich auf dem Summit 2014 Prof. Dr. Norbert Bolz von der TU Berlin. Der Medienwissenschaftler nahm die Politik aufs Korn, deren Aversion gegen das Spiel er als „neuen Puritanismus“ entlarvte, der ein „Freund der Heuchelei“ sei: „Denn schließlich verdient der Staat prächtig an unseren Lastern.“ Wie Bolz es sieht, ist das Spiel der Kern der Lebensfreude. Und das Glücksspiel das Spiel der Spiele. Denn dort regiere der Zufall. Der habe eine Menge Sexappeal. Kein Wunder, dass es so beliebt sei und das 11. Gebot gelte: Du sollst spielen!



„Responsible bedeutet nicht nur Verantwortung, sondern auch Mündigkeit“, wie Moderator Michael Eulgem erläuterte. Bei diesem Thema sollten alle Beteiligten möglichst pragmatisch zusammenwirken.

Responsible Gaming Möglichkeiten und Grenzen

»Ausweichen ins Illegale«

Professor Dr. Henning Haase, Psychologe an der Goethe-Universität Frankfurt/Main, hatte seinen Vortrag „Spielerschutz mit Augenmaß“ mit einem Paukenschlag begonnen: „Der Anbieter erzeugt keine Sucht. Er bedient lediglich die Nachfrage-seite. Es ist nicht die Frage, was die



Prof. Dr. Henning Haase
von der Goethe-Universität
Frankfurt/Main

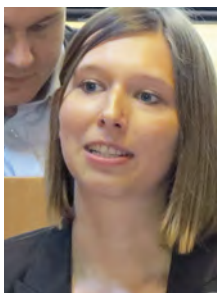
Automaten mit den Spielern machen, sondern umgekehrt.“ Das Spielen sei so alt wie die Menschheit. Betrachte man alle staatliche Eingriffe im historischen Rückblick, werde klar, dass mit Restriktionen stets neue Probleme geschaffen worden sind, führte

Haase aus. Dies sei durch internationale Untersuchungen gut untermauert. In Norwegen sei die Zahl der Spielsüchtigen nach einem entsprechenden Verbot sogar gestiegen. Die Studien zeigten ebenfalls, dass ein zu großer Regulierungsdruck zu „Ausweichbewegungen in den illegalen und nicht kontrollierbaren Untergrund“ führe.

»Der Anbieter erzeugt keine Sucht, er befriedigt lediglich die Nachfrage.«

»Zusammen gegen Spielsucht«

Die Diplom-Psychologin Sarah Kegat, Mitarbeiterin von Professor Iver Hand beim Verhaltenstherapie-Spielerprojekt in Hamburg, sprach über die Grenzen des Responsible Gaming. Ihre Kernaussage: Die „Identifikation von Betroffenen ist nicht valide möglich.“ Das bedeutet, problema-



Dipl.-Psych. Sarah Kegat, Mitarbeiterin von Professor Iver Hand beim Verhaltenstherapie-Spielerprojekt in Hamburg

tische Spieler sind in der Praxis kaum zu erkennen. Studien hätten festgestellt, so Kegat, dass mit den zurzeit angewandten Methoden nur 37 Prozent der Problemspieler erkannt würden. Als begrenzende Faktoren für Maßnahmen nannte die Wissenschaftlerin unter anderem den

Datenschutz, die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmer – denn sonst entstehen illegale Angebote – und nicht zuletzt die Sicherheit des Personals, welches unter Umständen mit erregten Personen emotionale Gespräche führen muss. Die Doppelrolle Service-Mitarbeiter und Co-Therapeut sei ein kaum vollziehbarer Spagat. Die Diplompsychologin hofft auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Spielhallenbetreibern, dem Personal und den Praktikern aus dem Bereich Prävention/Behandlung.

»Spielsüchtige sind nicht mit Sicherheit zu identifizieren.«

»Spielerschutz ist nicht definiert«

Roman Neßhold, Präsident des Instituts Glücksspiel & Abhängigkeit in Salzburg, sprach grundsätzlich zum Thema „Responsible Gaming – was ist das?“ Er suchte eine Definition für den Begriff Spielerschutz: „Der Staat hat in keinem Gesetz definiert, was Spielerschutz eigentlich bedeuten soll.“



Roman Neßhold,
Präsident des Instituts Glücksspiel & Abhängigkeit

Für Neßhold bedeutet Spielerschutz, den „Spieler davor zu schützen, dass er sich selbst schädigt.“ Und es sei eben äußerst schwer zu erkennen, ab wann ein Mensch sich selber schädige und nicht lediglich einer Freizeitbeschäftigung nachgehe.

Gerade hier würde zuviel Verantwortung auf die Mitarbeiter in den Spielstätten abgeladen, meinte Neßhold. Er führte aus, dass Menschen mit Migrationshintergrund unter den Spielgästen überproportional vertreten seien. Deshalb biete sein Institut jetzt auch eine fremdsprachliche Beratung in der neu eröffneten Fachstelle Spielerschutz und Migration in Mannheim an.

»Spielerschutz bedeutet, den Spieler davor zu schützen, sich selbst zu schädigen.«



Spiel bedarf einer Regulierung, aber einer sinnvollen. Darüber waren sich alle drei Referenten einig. Sie übten Kritik am Gebaren der Politik, Fakten überwiegend zu ignorieren.

Spiel und Regulierung

»Videospiele: Vom Bürgersteig ins Kinderzimmer«

Dipl.-Psychologe Jürgen Hilse lieferte einen kleinen historischen Einblick in die Entwicklung der Videospiele. Er stellte klar, dass etwa 95 Prozent aller PC-Spiele bei der Bewertung außen vor sind – da ausschließlich für Erwachsene angeboten – und von den restlichen 5 Prozent haben 70 Prozent eine



Dipl.-Psych. Jürgen Hilse, ehemals Oberste Landesjugendbehörden der USK

Freigabe zwischen 0 und 6 Jahren. Hilse zeigte auf, dass die deutsche Öffentlichkeit Spieleentwickler per se als Jugendverderber ansehe, woraufhin viele umsatzstarke Unternehmen dieser Branche Deutschland verließen. Erkennbar sei das Grundproblem:

„In Deutschland wird jedes Medium erst einmal negativ diskutiert“, stellte Hilse fest. Seine Empfehlung lautet: „Wir müssen uns vom ständig negativen Blick auf Medienentwicklung lösen. Optimismus statt Rückfall in bewahrpädagogische Steinzeit.“ Für Hilse gehört „Medien- und Jugendschutz in die Köpfe der Eltern“.

»Computerspiele sind nicht per se einfach gleichzusetzen mit Jugendverderbern«

»Geldspiel: Vom Automaten ins Internet«

Auch für Helmut Kafka kann es kein Spiel ohne Regulierung geben. Er verteidigte in seinem Vortrag das gewerbliche Glücksspiel und stellte gleichzeitig die rasante Entwicklung des mobilen Spiels dar. Im Gegensatz zum deutschen Markt wuchs die Spielsucht in Österreich zwischen 2008 und 2013 im



Helmut Kafka, Vizepräsident von Euromat, Brüssel, und Präsident des österreichischen Automatenverbandes

Internet um 118 Prozent an. Alle anderen Glücksspiele haben Marktanteile verloren. Seiner Auffassung nach richte sich die Politik nach Auffassung und nicht nach Fakten. Lediglich das gewerbliche Glücksspiel böte Schutz vor dem stetig wachsenden Online-Glücksspiel. Sein Fazit lautete: Nur das legale, gewerbliche Glücksspiel bietet einen Schutz vor unkontrolliertem Online-Glücksspiel.

»Mit dem Smartphone hat jeder sein Glücksspielgerät längst in der Hosentasche.«

»Regulierung: Vom Verbot zum Verbraucherschutz«

Rechtsanwalt Dr. Henrik Bremer plädierte: Das Ziel von Regulierung sei eine Verbesserung des Verbraucherschutzes. Der Glücksspielstaatsvertrag von 2008 habe aber das Gegenteil bewirkt. Das gewerbliche Spiel werde als das schwarze Schaf angesehen. Dr. Bremers Lösungsansätze: Gleichstel-



RA Dr. Henrik Bremer, Bremer & Heller, Hamburg

lung von Spielhallen und Spielbanken, bessere Kontrolle der Einhaltung von Spielerschutzvorschriften sowie die stärkere Sanktionierung des illegalen Glücksspiels. Zudem könne er nicht verstehen, warum in Bezug auf Online-Casinos „höhere Millionenbeträge an Steuern am Fiskus vorbeiziehen“. Dr. Bremers Formel lautete: starke Regulierung – höherer Anreiz zur Umgehung und kein Verbraucherschutz; demgegenüber liberale Regulierung – weniger Anreiz zur Umgehung, mehr Kontrolle, höherer Verbraucher- und Spielerschutz.

»Der Glücksspielstaatsvertrag von 2008 war keine Stärkung des Verbraucherschutzes.«

Ist ein einheitliches Bundesglücksspielgesetz denkbar? Brauchen wir eine europarechtliche Lösung? Wird der inkohärente Glücksspielstaatsvertrag vom Europäischen Gerichtshof kassiert? Mit anderen Worten: Quo vadis, Glücksspielrecht?

Quo vadis, Glücksspielrecht?

»Für ein bundesweites Glücksspielgesetz«

Der Glücksspielstaatsvertrag von 2008 hätte die Inkohärenz zwischen staatlichem und gewerblichem Spiel noch verstärkt, stellte RA Dr. Dirk Uwer in seinem Vortrag „Für ein bundesweites Glücksspielgesetz“ fest. So enthalten der Glücksspielstaatsvertrag und die Landesspielhallengesetze „in Serie



RA Dr. Dirk Uwer, Hengeler Mueller, Düsseldorf

falsche Tatsachenbehauptungen“. Alles andere als nur zum Lachen seien die bizarren Auswüchse wie die Hamburger Werberichtlinie. Der Bund müsse ein einheitliches Regelungssystem für das gewerbliche Spiel unter Wahrung des Gemeinwohls

schaffen, das bei ideologiefreier Betrachtung ein hohes Maß an Spiel- und Jugendschutz biete.

»Schlechter als die Länder kann es der Bund nicht machen!«

»Föderalismusreform auf dem Holzweg«

Prof. Dr. Hans-Peter Schneider vom Deutschen Institut für Föderalismusforschung sprach zu dem Thema „Föderalismusreform auf dem Holzweg – gesetzlicher Auftrag verfehlt“. Als „Freund des Föderalismus“ stellte er klar, dass der §33c SpielV (Spielgeräte mit Gewinnmöglichkeit) nicht auf die



Prof. Dr. Hans-Peter Schneider, Deutsches Institut für Föderalismusforschung, Hannover

Länder übertragbar sei. Das Ziel, die Länder mit der Föderalismusreform 2006 zu stärken sei nicht erreicht worden. Heute gebe es einen Flickenteppich an unterschiedlichen Regelungen. So schwanken beispielsweise die geforderten Abstände von Spielstätten

zwischen 100 Metern in Niedersachsen und 500 Metern in diversen anderen Bundesländern. Auch in puncto Zugangs-kontrollen, Sperrzeiten, Werbebeschränkungen oder Übergangsregelungen gebe es große Verwerfungen. Professor Schneider sieht allerdings derzeit keine Rückkehr zur Bundeskompetenz.

»Wir haben ein nicht exekutierbares Spielhallenrecht!«

»Europa wird's schon richten?«

Jürgen Creutzmann (FDP), Mitglied des Europäischen Parlaments, Brüssel, stellte in seinem Vortrag „Europa wird's schon richten?“ klar, dass in der EU das Subsidiaritätsprinzip gilt: Jeder Mitgliedsstaat regelt zunächst eigenverantwortlich bestimmte Dinge selbst, die EU greift nur



Jürgen Creutzmann, Mitglied des Europäischen Parlaments, Brüssel

dann ein, wenn eine Angelegenheit auf europäischer Ebene besser geregelt werden kann. Er ist überzeugt, dass der Glücksspielstaatsvertrag der europäischen Gesetzgebung nicht standhalten kann, da eine Kohärenz zwischen gewerblichem und staatlichem Spiel

fehle. Aber: „Der Weg zu einer europarechtlichen Lösung ist noch weit.“

»Der Glücksspielstaatsvertrag wird mit Sicherheit vom Europäischen Gerichtshof kassiert!«

Die Automatenbranche muss sich bewegen, bevor sie bewegt wird. Dabei können Zertifizierungen, innovative Marketingkampagnen und ein Blick auf andere Staaten Europas helfen. Diese Möglichkeiten behandelten die Vorträge zur Zukunft der Spielstätten.

»Automaten-Spielplatz« der Zukunft

»Ein Blick zu den Nachbarn«

Dieter Kuhlmann beaufsichtigt 500 Spielstättenstandorte in ganz Europa. Auf dem Summit gab er einen Überblick über die Regelungen zu Geldgewinnspiel-Geräten in anderen Staaten Europas. Anhand der Beispielstaaten Tschechien, Österreich und Niederlande stellte er positive und



Dieter Kuhlmann,
Aufsichtsratsmitglied der
Gauselmann Gruppe und
Geschäftsführer von Casino
Merkur-Spielothek

negative Aspekte der verschiedenen Regulierungsarten vor. „Da sieht man, was möglich ist“, meinte Kuhlmann, „und zwar im Guten wie im Schlechten.“ Deutschland sei besonders streng bei der Gerätezahl pro Konzession, der Abstandsregelung und den Bewirtungsmöglichkeiten. Im europäischen Vergleich liegt Deutschland aber im Mittelfeld. „Zutrittssysteme sind europaweit auf dem Vormarsch“, berichtete Kuhlmann. Sein Fazit: „Deutschland muss seinen eigenen Weg gehen. Andere Länder sind keine maßgebenden Beispiele für die Zukunft in Deutschland.“

*»Zutrittssysteme sind
in ganz Europa
auf dem Vormarsch.«*

»Kleine Kneipe, große Liebe«

„Gastronomie und Spielautomaten“ hieß der Vortrag von Thomas Siepmann, Geschäftsführer von TAS Emotional Marketing. Siepmann präsentierte die von Freddy Fischer und Michael Kallenberg unterstützte Marketingkampagne mit dem Titel „Kleine Kneipe, große Liebe“. Sie soll



Thomas Siepmann,
Geschäftsführer von TAS
Emotional Marketing

Wirten helfen und so das Kneipensterben stoppen. Diese auf mindestens drei Jahre ausgelegte Kampagne will mit fantasievollen Aktionen auf die Kneipe aufmerksam machen. So soll das Kulturgut Kneipe zum UNESCO-Weltkulturerbe werden, eine Liga für das beliebte Würfelspiel Schöcken ist bereits etabliert und ein Wirte-Casting ist geplant. „Das soll keine Show sein, die Leute sollen am Ende ihre Konzepte mit unserer Unterstützung umsetzen“, betonte Siepmann. So soll das Kneipenwesen gleichermaßen erhalten und modernisiert werden.

*»Wir sehen uns als
Anstifter, um die Liebe
zur kleinen Kneipe wieder
mit Leben zu füllen.«*

»Zertifizierung entlastet den Staat«

Detlev Henze ist an der geplanten Zertifizierung von Spielstätten beteiligt und erklärte zu Beginn des Workshops, welche Wirkung eine Zertifizierung auf die Branche haben könnte. Henze sieht die Zertifizierung auf lange Sicht „als staatsentlastende Tätigkeit“. So prüft der TÜV bei



Detlev Henze, Geschäfts-
führer der Firma TÜV Trust IT

Autos oder Atomkraftwerken anstelle des Staates deren Gesetzeskonformität. So könnte es auch bei den Spielstätten laufen. Die Zertifizierung würde auch ein objektives Licht auf die Spielhallen werfen: „Wir benötigen sachlich brauchbare Kriterien.“

Eine emotionale Diskussion ist eine schlechte Grundlage“, sagte Henze. Da Zertifizierungen, zumal vom TÜV, als anerkanntes Qualitätssiegel gelten, glaubt Henze, dass „die Zertifizierung der Automatenbranche helfen wird, ihren Bestand zu sichern.“

*»Zertifizierung hilft,
den Bestand zu
sichern.«*



Wenn 2017 in Deutschland die Spielhallengesetze nach abgelaufener Übergangsfrist zum Stichtag in Kraft treten, werden Spielstättenschließungen und Arbeitsplatzverluste Wirklichkeit. Daher müssen Automatenunternehmer JETZT aktiv werden.

Countdown 2017

»Handels- und bilanzrechtliche Vorkehrungen«



RA u. StB Dr. Aare
Schaier, audalis, Dortmund

Dr. Aare Schaier zeigte den Zuhörern auf, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um das, was man besitzt, bestmöglich zu erhalten. Nichts tun und abwarten sei verdammt dünnes Eis. Aus Unternehmersicht heiße es nun vielmehr: Aktiv werden! „Denn es gibt immer etwas zu gestalten.“ Das eigene Risikopotenzial müsse ermittelt werden – betriebswirtschaftlich, bilanzrechtlich, insolvenzrechtlich und arbeitsrechtlich. Die Risikoquellen gelte es zu identifizieren – Glücksspielstaatsvertrag, Spielhallengesetze, Vergnügungssteuer/Spieleinsatzsteuer und Nichtraucherchutz. Und die entsprechenden Maßnahmen müssten definiert und angegangen werden – Bilanzen anpassen, Planrechnungen erstellen und Umstrukturierungen einleiten. Dabei gebe es verschiedene Maßnahmen für die drei großen, identischen Ziele, die über all diesem stünden – Risiko reduzieren, Unternehmen sichern und Unternehmer schützen!

»Es gibt immer etwas zu gestalten.«

»Vertrags- und Arbeitsrecht zum Stichtag«



RA Dirk Stapel, Schönbeck
& Stapel, Bad Oeynhausen

Ebenso wie Schaier sensibilisierte Dirk Stapel die Workshop-Teilnehmer für die Veränderungen ab 2017, die jetzt schon unternehmerische – zum Teil existenzielle – Auswirkungen hätten und ermutigte sie zu handeln. Dabei sollte so früh wie möglich anwaltliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Denn: „Formelle Fehler sind teilweise unheilbar.“ Da Mitte des Jahres 2017 die Schließung von Spielstätten in großem Umfang drohe, müssten Unternehmer den Personalbestand an den zu erwartenden Bedarf anpassen. Dafür nannte Stapel drei Optionen: Befristungen, Aufhebungsverträge und Kündigungen. Mitarbeiter sollten möglichst „sachgrundlos“ befristet eingestellt werden. Der Abschluss sachgrundlos befristeter Arbeitsverträge ist für die Dauer von bis zu 2 Jahren mit dreimaliger Verlängerungsoption möglich. Aufhebungsverträge erforderten zwar Abfindungszahlungen, dafür ließen sich aber Arbeitsgerichtsprozesse mit ungewissem Ausgang vermeiden. Bei Kündigungen sei entscheidend, dass notwendige Schritte aufgrund von Fristen und behördlichen Genehmigungen rechtzeitig eingeleitet werden.

»Formelle Fehler sind teilweise unheilbar.«

SUMMIT
2015



KONGRESS DER DEUTSCHEN AUTOMATENWIRTSCHAFT

NEUER TERMIN!

9. JUNI 2015

AXICA • BERLIN

JETZT VORMERKEN

**KEIN SPIEL
OHNE REGELN.**

www.automatenwirtschaft.de

Die Mitarbeiter sind ein entscheidender Faktor für den Erfolg jedes Dienstleistungsunternehmens. In der Spielstätte sind sie Botschafter der Branche und sorgen für Prävention ebenso wie für das Wohlbefinden der Gäste. Aber auch der Chef ist in der Pflicht.

»Über Personal, Kunden und Gäste«

»Mit qualifiziertem Personal bessere Prävention und solides Geschäft«

Johannes Bollingerfehr, dessen Unternehmen für Personalentwicklung den Untertitel „Wertschöpfung durch Wertschätzung“ trägt, riet den Unternehmern zu professioneller Mitarbeiterführung, die Werte vermittelt, Respekt für Spielgäste vorlebt



Johannes Bollingerfehr,
JC-Training, Ostercappeln

und so zu unternehmerischem Erfolg führe. Qualifizierung bestehe aus Fachwissen und praktischer Erfahrung, sei aber nur ein Teil eines erfolgreichen Ganzen. Bollingerfehr entwickelte folgendes Bild: „Jeder Erfolg ruht auf den Säulen

Können, Wissen und Wollen. Das Fundament dieser drei Säulen sind Werte, Glaubenssätze und Identität.“ Für den Unternehmenserfolg müssten Mitarbeiter nicht nur können und wissen, sondern eben auch wollen. Der Chef müsse ihnen Werte und Glaubenssätze sowie die Identifizierung mit dem Unternehmen nahebringen.

»Erfolg ruht auf den Säulen „Können“, „Wissen“ und „Wollen“.«

»Spielstättenpersonal – Botschafter der Branche«

„Ziel der Branche muss es sein, anerkanntes Mitglied des Pools der Glücksspielanbieter zu sein“, formulierte Strategieberater Kajo Wasserhövel von der Agentur Elephantlog. Um das zu erreichen, müsse vor allem Normalität hergestellt werden. Automatenkaufleute und deren Mitarbeiter sollten selbstbewusst zu ihrer Tätigkeit stehen. Wasserhövel sensibilisierte die Zuhörer dafür, dass die Mitarbeiter die Branche repräsentierten und viel leisteten. Daher sei



Kajo Wasserhövel,
Elephantlog, Berlin

„ein guter Arbeitsplatz, an dem die Leute gern arbeiten“, enorm wichtig. 70.000 Menschen gingen jeden Tag nach Hause und erzählten über ihren Arbeitsplatz. Damit spiele auch der richtige Sprachduktus des Personals eine große Rolle. „Sie müssen Ihre Mitarbeiter sprachfähig machen. Nur wenn sie sich auskennen, können sie sich mit der Branche identifizieren und die Dienstleistung positiv beschreiben.“

»Ziel der Branche muss es sein, anerkannter Glücksspielanbieter zu sein.«

»Qualität der Gastlichkeit«

„Die beste Technik und das schönste Ambiente nutzen nichts, wenn der Kunde auf Unfreundlichkeit trifft“, ist sich Gereon Haumann, Präsident des DEHOGA Rheinland-Pfalz, sicher. „Wir müssen die Qualität der Gastlichkeit sicherstellen.“ Qualität sei



Dipl.-Kfm. Gereon Haumann, Präsident
DEHOGA Rheinland-Pfalz

existenzsichernd und Kundenverlust in zwei Dritteln aller Fälle durch mangelnde Servicequalität begründet. Umgesetzt werden könne Qualität, wenn die „goldenen 4 M“ stimmten: „Man muss Menschen mögen“ und in der Erweiterung Haumanns: „Man muss Mitarbeiter mögen“. Haumann stellte den Zuhörern zur Verdeutlichung die Initiative ServiceQualität Deutschland mit dem Gütesiegel Qualitäts-Betrieb vor, an der sein Verband arbeite. Bei der Bewertung stünde die Servicequalität im Mittelpunkt. Von einer solchen Zertifizierung, die herausragende Dienstleistung nach außen dokumentiere, könnte auch die Automatenwirtschaft profitieren.

»Qualität ist existenzsichernd.«



Gesellschaftliches Engagement: Die Charity-Stände auf dem Summit 2014 machten sehr deutlich, dass die Branche viele soziale und karitative Initiativen ergreift und fördert.

Soziale Verantwortung



„Anstifter“ **Freddy Fischer** (2. v. r.) mit **Wolfgang Götz** (links), **Sharareh Shahrokhi** und **Tim Wittenbecher**.

Hunderte, wohl Tausende Automaten-unternehmer übernehmen als regionale Spender und Sponsoren in ihrer Heimat gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Die Aktivitäten reichen von Spenden für Sport- und Kulturvereine, Kindergärten oder Senioreneinrichtungen über die Unterstützung von Krankenhäusern und Straßenfesten bis hin zu großzügiger Stiftungsarbeit und professionellem Sportsponsoring.

Lawine an Hilfsbereitschaft

Auf dem Summit 2014 zeigten Unternehmen und Organisationen aus der Automatenbranche, wie sie konkret und auf allen gesellschaftlichen Ebenen helfen. Dass ein Einzelner in der Lage ist, eine „große Welle an aktiver Hilfsbereitschaft“ auszulösen, beweist Freddy Fischer mit seiner 2008 gegründeten **freddy fischer stiftung**. Dass auch Verbände zu Anstiftern werden können, zeigte die Stiftung Niedersächsische Automatenwirtschaft. Alle großen Unternehmen der Automatenbranche betätigen



Sina Treichel und **Anke Dilewski** stellen die Aktivitäten der 1999 gegründeten **Gauselmann Stiftung** vor.



Uta Roseano informiert über das starke Corporate-Social-Responsibility (CSR)-Konzept der **Löwen**.

sich mit ihren gesellschaftlichen und karitativen Aktivitäten auf ganz unterschiedlichen Feldern. Das reicht von der generellen Stiftungsarbeit über das konkrete, lokale Engagement bis hin zur Corporate Social Responsibility (CSR) im Unternehmen



Karl-Heinz Bald, **Gabriela Bald** und **Uwe Lückner** mit der **Stiftung Niedersächsische Automatenwirtschaft**.



Robert Hess und **Janine Kazur**: Mit der **Bally Wulff Stiftung** im Brennpunkt Neukölln aktiv helfen.

selbst. Die Häuser adp Gauselmann, Bally Wulff und Löwen Entertainment demonstrierten auf dem Summit 2014, wie groß das Spektrum ihrer Aktivitäten ist – und das schon seit vielen Jahren.



Ein Tag voller Eindrücke





Ein Tag prallvoll mit Information, Diskussion und kollegialem Austausch: Das war der „Summit 2014 – Kongress der Deutschen Automatenwirtschaft“. Im Anschluss an den gelungenen Branchenkongress fand im beeindruckenden Axica-Kongresszentrum am Brandenburger Tor auch das beliebte Sommerfest der Automatenwirtschaft statt. Hier die schönsten Impressionen des Tages.



SUMMIT 2015
9. Juni 2015
Jetzt
vormerken!



ALKOHOL IST IN SPIELHALLEN VERBOTEN.

**KEIN SPIEL
OHNE REGELN.**



www.automatenwirtschaft.de